

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile ober deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 6.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 21. Januar 1911.

36. Jahrgang.

Eine Bauernstimme.

Im nationalliberalen „Donauischer Tagblatt“ macht ein Landwirt R. D. aus Döggingen die folgenden, sehr bemerkenswerten Ausführungen gegen die agrarische Zollpolitik:

„Wir Landwirte lassen uns stets so gerne abschrecken, wenn es heißt, der Schutz Zoll ist in Gefahr, man will die Grenzen öffnen usw. Dieses Schreckmittel nehmen wir tatsächlich bald nicht mehr ernst. Angenommen, es gäbe überhaupt kein Zollsystem für landwirtschaftliche Produkte, was wäre dann? Würde der Landwirt zugrunde gehen? Nein! Unser Augenmerk konzentriert sich auf die Viehzucht. Haben wir viel Getreide und Futter, so geht es uns gut, denn wir vergrößern unsern Viehstand. Wir wissen, das Vieh, das Schlachtvieh, hat Absatz und wird gut bezahlt. Ueberall ist Fleischnot, nicht nur in Deutschland, auch in allen andern europäischen Staaten. Allerdings, wegen der Seuchengefahr wollen wir für Vieh die Grenzen nicht geöffnet haben. Wir haben Viehkrankheiten genug im eigenen Lande. Aber daß Deutschland, falls die Grenzen geöffnet würden, mit Vieh „überschwemmt“ würde, das glauben selbst wir Landwirte nicht. So „agrarisch“ denken wir nicht. Jedes Land in Europa hat genug für sich selbst zu sorgen, was die Fleischversorgung anbelangt. Also den Teufel nur nicht so an die Wand gemalt. Der Schutz Zoll hat für den größten Teil der Landwirtschaft keinen großen Wert mehr. Etwa 75 Prozent unserer Schwarzwaldbauern pflanzen soviel Getreide, daß es ihnen zum Leben reicht, also überhaupt kein Getreide verkaufen können, mit Ausnahme etwas Gerste, die aber unsere Brauereien vom Auslande durch die Frachtkosten auch nicht billiger beziehen würden. Durch die neue Brausteuer ist aber die Gerste nicht teurer, sondern bedeutend billiger geworden, weil der Bierverbrauch ein geringerer und auch das Bier dünner geworden ist. Weiter sage ich: fast 50 Prozent der Schwarzwaldbauern müssen schon von Ostern ab das Brotmehl kaufen. Wäre das Getreide durch Grenzöffnung billiger, so hätte selbst ein großer Teil der Landwirte Profit. Ich sage: Vom Zollwesen hat bloß der norddeutsche Groß- oder Rittergutsbesitzer Vorteil, die ganze Gemartungen von Feldern besitzen, daher viel Getreide bauen und verkaufen. Die Großgrundbesitzer oder wie die liberalen Politiker mit Recht sagen: „Vollblutagrarien“ reichen aber der deutschen Landwirtschaft nicht zur Zierde, denn es sind Profitlinge, die ihre Arbeiter miserabel bezahlen und keinen Kleinbauer leben lassen. Als die „nette“ Finanzreform gemacht wurde, die uns einen Haufen neue Steuern

brachte, wehrte man sich gegen die sogenannte Erbschaftsteuer. Die hätte uns Landwirten gar nichts geschadet. Wieviel Landwirte bei uns haben ein schuldenfreies Anwesen und außerdem noch 20 000 Mk. Kapital? Diese sind zu zählen! Nur solche wären aber von dieser Steuer betroffen worden und diese hätten bei Erbschaften auch etwas zahlen können. Wegen dieser hätte man das gerechte Steuerprojekt nicht fallen zu lassen brauchen. Man hätte sagen sollen, der Bauer wird von dieser Steuer fast gar nicht betroffen, aber die großen Geldsäcke in den Städten, die Ganz- und Halbmillionäre u. Diese hätten bezahlen können und auch mit Recht. Um diese reichen Geldsäcke zu schonen, hat man gesagt, der Bauernstand sei in Gefahr und man ließ die Steuer fallen. Daran waren das Zentrum und die Konservativen schuld, die auch dafür sorgten, daß wir mit einer Streichholzsteuer, Kaffeesteuer, Biersteuer, Schnapssteuer u. belastet wurden. Wir Landwirte werden daran denken, wenn wir wieder zu wählen haben.“

Das Schicksal der Reichsversicherungsordnung.

Bei den Statberatungen über das Reichsamt des Inneren wird im Reichstage die Mühle der sozialen Reform wieder laut klappern. Man wird die üblichen Resolutionen annehmen und sich derselben freuen. Kein Sachkundiger aber verkennet, daß auf diesem Felde nicht der Schwerpunkt der Sozialreform in den nächsten Monaten liegt. Der Schwerpunkt liegt unbedingt beim Arbeitskammergesetz und bei der Reichsversicherungsordnung. Das Klappern der Mühle hilft dem Arbeiter wenig; er verlangt danach, daß sie näherndes Mehl gebe; das aber tun nicht Resolutionen, sondern nur Gesetze.

Es gliehe einem schweren Verhängnis, wenn die Reichstagswahlen stattfinden müßten, ohne daß diese beiden Vorlagen zu einem gedeßlichen Ende gebracht würden. Beide Vorlagen sind aber ernsthaft gefährdet. Beim Arbeitskammergesetz ist der Punkt, an dem die Geister sich scheiden, jedermann sichtbar; die Feinde einer Organisation des Volkslebens kämpfen mit Bitterkeit gegen die Wahlbarkeit der Arbeitersekretäre, für die die große Mehrheit des Reichstages eintritt.

Weniger zugespitzt sind die Gegensätze bisher in Sachen der Reichsversicherungsordnung, selbst in der Verlesung scheint eine Verständigung angebahnt zu sein. Aber auch hier muß die bevorstehende dritte Lesung der Kommission auf's Ganze gesehen, kritisch genannt werden. Zu den

Fortgeschritten, die die Regierungsvorlage gebracht hatte, hatte die Kommission in mühsamer Arbeit, die fast den ganzen vergangenen Sommer in Anspruch nahm, weitere beachtenswerte Fortschritte gesetzt, hatte insbesondere Minderungen der Arbeiterrechte, die die Regierungsvorlage in manchen Punkten enthielt, wieder beseitigt, insbesondere bei der Verwaltung der Krankenkassen das alte Stimmenverhältnis wiederhergestellt. Die Kommission hatte die Waisenversorgung auch auf die Kinder der Invaliden ausgedehnt; kurz sie hatte in der zweiten Lesung ein Werk zustande gebracht, dessen man sich im großen und ganzen freuen konnte. Nun aber droht nicht nur die politische Konstellation, bei der unsere politische Linke eher ein Scheitern, wie ein Zustandekommen der großen Vorlage sich wünschen mag, dem großen Werke Schiffbruch dicht vor dem Hafen; es droht auch — das Veto des Bundesrates.

Generalsekretär Bued hat bereits vor Jahren es offen gesagt, daß der Zentralverband deutscher Industrieller, der bekanntlich der Sozialpolitik des deutschen Reiches seit mehr denn zehn Jahren in bitterster Feindschaft gegenübersteht, seine Hoffnung nicht mehr auf den Reichstag, sondern auf den Bundesrat setze und weniger den Reichstag als den Bundesrat zu beeinflussen suche. Die Geheimberatungen des Bundesrates ermöglichen der Deffektivität keinen Einblick, es ist darum nicht kontrollierbar, wie weit Herr Bued zutreffend sprach. Es spricht aber vieles dafür, daß es im Bundesrat starke Gegner gibt gegen ein mutiges soziales Vorantreiben und wir haben Grund zu der Annahme, daß gegnerische Wirkungen keineswegs nur von Preußen ausgehen. Man muß unter diesen Umständen an das Wort des früheren Lokomotivführers unserer Sozialpolitik, des Grafen D. von Posadowsky erinnern, nur ein Diktator werde das gewaltige Werk der Reichsversicherungsordnung geistlich zu Ende bringen. Es tritt an die leitenden Männer unter diesen Umständen die Verpflichtung heran, es zu verhindern, daß der gegenwärtige Sozialsekretär Delbrück mit gebundener Marschroute in die dritte entscheidende Kommissionslesung entsandt werde. Es darf nicht sein, daß er wieder und wieder dem arbeiterfreundlichen Mehrheitswillen das starre „unannehmbar“ des Bundesrates entgegenstellen muß, wie zu befürchten steht. Im Plenum des Reichstages wird weder die Zeit noch die ruhige Sachlichkeit vorhanden sein, um eine Einzelberatung des gewaltigen Gesetzes zu ermöglichen. Darum hat die bevorstehende dritte Kommissionsberatung entscheidenden Wert.

Die Reichsversicherungsordnung bringt eine Fülle einzelner Fortschritte. Sie bringt die Witwen- und

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

15)

(Fortsetzung.)

Der Monteur horchte interessiert auf, seine Augen funkelten.

„Was für'n Ersten Staatsanwalt?“

„Na, dem vom Landgericht doch — dem Ersten Staatsanwalt Falk — Regierungsbauführer ist der Sohn. Der steht auch in den Büchern, der hat auch mit Mehnert Geschäfte ge —“

Der Sprechende unterbrach sich und sah sein Gegenüber verwundert an. Otto Bieprecht war ganz blaß geworden unter der Erinnerung, die nun plötzlich wieder so unerwartet in ihm wachgerüttelt wurde. Und nun schoß das Blut wieder glühend in seine Wangen und färbte sie dunkel.

„Was ist Dir denn, Otto?“ fragte der Schreiber. Der Gefragte strich sich über die Stirn und pustete. „Geiß!“ erwiderte er. „Meinst Du nicht auch, daß es furchtbar heiß hier ist?“

Karl Handke verneinte.

„Kann ich nicht finden. Möllig ist!“ Er leerte sein Glas. „Na, trinken wir noch eins, Otto? So jung kommen wir nicht wieder zusammen. Das Eisbein war köstlich gefalzen.“

Otto Bieprecht bestellte, dann fragte er: „Was für Geschäfte hat denn der junge Falk mit Deinem früheren Prinzipal gemacht?“

Der Schreiber lachte.

„Na, das kannst Du Dir doch denken, Otto. Glaubst Du, nur unsereiner steckt in Schwulitäten? Hast Du 'ne Ahnung! Je feiner, je höher rauf, desto größer ist der Dalkes. Natürlich, die Alten halten den Daumen höflich auf den Hintel. Gepumpt hat er, der Herr Regierungsbauführer. Was denn sonst. Aber nicht zu knapp.“

Der Monteur mußte an sich halten, um sich nicht zu verraten. Seine Rechte ballte sich unter dem Tisch, und in seinen Augen flammte ein Blick voll Verachtung und Haß auf.

„Natürlich!“ fließ er erregt hervor. „Da wird die Nacht durchgelumpt und gespielt und mit Weibern herum —“

Er preßte von neuem die Hand gegen das glühende Gesicht, als setzten ihm die Hitze und der Dunst in dem muffigen, vollgequalmten Lokal wieder stärker zu. Karl Handke aber nicht beirrt.

„Stimmt! Die Weiber sind allemal die Hauptsache und kosten das meiste Geld. Na —“ ein höhnisches Grinsen verzerrte seine Züge — „das Gesicht von dem Staatsanwalt möchte ich bloß sehen, wenn er bei Durchsicht der Bücher nun plötzlich auf seinen Namen stößt. Bin bloß neugierig, ob er seinen Herrn Sohn auch als Zeugen zitieren wird!“

„Also Wechsel hat er gemacht?“

„Freilich. Quergeschrieben! Anders tats Mehnert nicht. Und ein anderer hat mitunterhauen. Warte mal, wie hieß er doch gleich? Richtig! Roth!“ Na, das ist erst einer, sage ich Dir!“

„Eingelöst haben sie ihn natürlich nicht?“

„Doch — doch! Bezahlt hat er — der Falk! — Ja, jawohl, erinnere mich noch ganz genau. Mehnert war selber furchtbar überaus und gab — siehst Du, das kam so selten vor, daß ichs noch ganz genau weiß — er gab was zum Besten. Zwei Lagen! Zweie — Mensch! Der Herr Staatsanwalt hätte ja gewiß gezahlt — selbstverständlich! Aber einem Staatsanwalt 'n Wechsel präsentieren von seinem Sohn — na, angenehm ist das natürlich nicht!“

„Was denn viel?“

„Viel?“ Der andere schien in seinem Gedächtnis zu forschen. „Das weiß ich, daß es ein ganzer Posten war! Mehr als wir beide — Du und ich — in 'n Jahr verdienen. So 'n vier- oder fünftausend Mark!“

So genau weiß ich das nicht mehr. Es können auch sechse gewesen — aber, Mensch, was hast Du denn?“

Der Monteur hatte sich weit über den Tisch gebeugt; eine starke Erregung arbeitete in ihm; seine Augen sprühten förmlich Funken. Seine Rechte, die sichtlich zitterte, packte den Genossen am Unterarm.

„Viertausend Mark, sagst Du?“ fließ er hervor, während seine Blicke sich förmlich in das Antlitz des ihm Gegenüberstehenden bohrten.

„So ungefähr vier- oder fünftausend, ja!“

Dem anderen war es wie ein Blitz in die Seele gefahren. Viertausend Mark! Das Wort hatte ihn gepackt und eine gewaltige Bewegung in ihm entzündet.

„Wann — wann war das?“ fragte er, heißer vor Aufregung.

„Wann?“ Der Schreiber kratzte sich nachdenklich hinter dem Ohr. „Das kann ich Dir so genau nicht sagen. Aber was hast Du denn bloß, Mensch?“

„Was im September?“ forschte der Monteur mit glühender Spannung weiter, ohne die Frage seines Freundes zu beachten.

Karl Handke zuckte mit den Schultern.

„Kann sein! Im Herbst wars jedenfalls. Aber den genauen Termin kann ich Dir nicht sagen. Ich erinnere mich bloß noch, daß der Regierungsbauführer am Fälligkeitstermin den Wechsel nicht einlösen konnte. Da gab ihm mein Alter — der Mehnert — noch vierundzwanzig Stunden Frist. Und richtig am anderen Tage zahlte er den ganzen Kitt — vier- oder warens fünftausend — auf einem Brett.“

Otto Bieprecht hatte den Arm des anderen losgelassen und war in die Lehne seines Stuhles zurückgefallen. In seinem Hirn wogten und drängten sich die Gedanken. Viertausend Mark! Das war der Betrag, der dem Staatsanwalt im Herbst entwendet worden war und um den Erna Tiedemann in Untersuchungshaft gesessen. Bestand ein Zusammenhang zwischen dieser Tatsache und

Waisenversicherung; bringt die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Landarbeiter, Gesinde und Hausarbeiter; bringt den guten Gedanken freiwilliger Zusatzmarken zur Invalidenversicherung, kurz bringt einen weiteren Fortschritt des Werkes, das Kaiser Wilhelm I. durch seine Botschaft vom 17. November 1861 begonnen hat. Es wird aber noch ernster und entsetzlicher Arbeit bedürfen, um das große Werk in die Schöner zu bringen.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

— Die Gewerkekommission des Reichstags nahm am Dienstag die Gewerbenovelle an. Durch den Gesetzentwurf soll hauptsächlich die Frage der Lohnbücher und Arbeitszeiten geregelt werden, die für bestimmte Gewerbe, die der Bundesrat feststellen wird, gefordert werden sollen. Die Annahme erfolgte trotz lebhaften Widerstands von industrieller Seite, die der Befürchtung Ausdruck gab, daß durch die Eintragungen, namentlich auf dem Gebiet der Affordarbeit, manches Fabrikgeheimnis preisgegeben werde. Auch wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der alle Eintragungen mit Ausnahme der in der Vorlage ausdrücklich erwähnten verbieten will.

— Am Dienstag stand im Preussischen Abgeordnetenhaus das Barometer auf Sturm. Mit einer scharf und schneidig vorgebrachten Rede des Ministers des Innern von Dallwitz über die Moabit-Vorfälle begann der dritte Tag der ersten Etatslesung. Der Minister bezeichnete in der ihm eigenen bestimmten Ausdrucksweise den Krawall von Moabit als einen Aufstand in Folge sozialistischer Verheerung und zählte ihn zu den inneren Unruhen, gegen die im Notfall das Heer mobil gemacht werden würde. Die Polizei habe ihre Schuldigkeit voll getan. Als der Minister zum Schluß offen erklärte, eine rücksichtslose und energische Niederwerfung ähnlicher Aufstände sei gewiß, brach auf der Rechten langanhaltender Beifall los, gegen den der Protest der Linken nicht aufkam. Frhr. v. Jellisch (frk.) erklärte darauf, die Mehrheit des Hauses stehe auf Seiten des Ministers und machte die Sozialdemokratie für Moabit verantwortlich. Landwirtschaftsminister von Schorlemer machte kurze Ausführungen über den Stand der Maul- und Klauenseuche. Die Härten der Seuchenbekämpfung für die ländliche Bevölkerung werden nach Möglichkeit gemildert werden. Abg. Schmieding (nlk.) bedauerte den inneren Hader im deutschen Volk, der trotz des allgemeinen hohen Bildungsstandes zu verzeichnen sei. Der Parteihader aber beruhe in unserem Volkscharakter. Eine hochinteressante Wendung nahm die Sitzung wieder, als der konservative Abg. v. Arnim-Jäbedow erklärte, seine Freunde sähen das Königswort in betreff des Wahlrechts als eingelöst an und seien der Ansicht, daß für eine neue Vorlage umföweniger Bedürfnis vorhanden sei, als die anderen Parteien ja doch keine Lust zum positiven Arbeiten mehr hätten. Den Schluß der Redner bildete der Zentrumsabgeordnete Pösch, der für ein Wahlrecht nach dem Muster des Reichstagswahlrechts eintrat und dem Kultusminister seine Anerkennung in Sachen des Modernisierens ausdrückte. Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

— In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die freisinnige Interpellation betreffend die Uebergriffe der Landräte auf der Tagesordnung. Der Abgeordnete Kippmann begründete dieselbe eingehend. Bejählig des Wittensteiner Landrats Dr. Schröder führte derselbe folgendes aus:

„Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen. Auf der Anlagebank der Siegener Straßammer sah nicht etwa der Landrat, denn so etwas kommt nicht vor (Heiterkeit), sondern ein nationalliberaler und ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Landratsbeleidigung. Außerdem wurden zwei biederer Bürger der Ehre teilhaftig, neben diesen beiden Herren Platz nehmen zu dürfen. (Heiterkeit). Der Prozeß

der Einlösung des Wechsels seitens des Regierungsbauführers, von der ihm sein Freund soeben erzählt hatte?

Ein lautes Geräusch entriß den Monteur seinem hitzigen Grübeln. Der Schreiber hatte mit der flachen Hand ärgertlich auf den Tisch geschlagen.

„Du sage bloß, Mensch, Du machst ja 'n ganz verflörtes Gesicht, wie einer, der Gespenster gesehen hat. Was ist denn los?“

Otto Dieprecht bemühte sich, seine Erregung zu be-
meistern und richtete sich straff in die Höhe.

„Es ist bloß — ich kann die verwünschte Pize nicht
vertragen. Ich muß in die frische Luft.“

Er rief den Kellner und bezahlte. Dann stürmte
er, sich eilig von dem ihn kopfschüttelnd betrachtenden
Freunde losmachend, auf die Straße hinaus.

7.
Eines Nachmittags hatte Staatsanwalt Falk, als er
sich auf dem Heimweg befand, eine von ihm nicht gerade
als angenehm empfundene Begegnung. Als er sich seinem
Hause näherte, sah er den ehemaligen Freund seines
Sohnes, den Architekten Fritz Roth, aus dem Hausflur
herauszutreten. Es entging ihm nicht, daß über des
Architekten Gesicht bei seinem Anblick ein schreckhaftes
Zucken lief, aber schon im nächsten Moment schien jener
die Antwandlung überwunden zu haben. Er grüßte ver-
bindlich; in seinem Blick aber glaubte der Ueberraschte
etwas wie Hohn und Malice funkeln zu sehen.

Ärgerlich erregt stieg Herr Falk die Treppen hin-
auf, während er sich des standalösen, räurischen Auftritts
erinnerte, der sich vor einiger Zeit im Zimmer seines
Sohnes abgespielt hatte. Hatte denn Gerhard so sehr
Scham und Ehrgefühl verloren, daß er trotzdem noch
Verkehr mit diesem verbummelten herabgekommenen
Menschen unterhielt? Ja, hatte er seinem Sohn nicht
das feste Versprechen abgenommen, zu Roth jede Be-
ziehung ein für alle mal abzubrechen? Und dennoch
mußte er dem widerwärtigen Menschen wieder vor seinem
Hause begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

war so interessant, daß der Landrat Dr. Schroeder
in den letzten Tagen einen Urlaub genommen hat und zwar
wegen Unwohlsein. (Heiterkeit links.) Dr. Schroeder rief
einen Lehrer auf der Straße von einer Unterhaltung weg und
machte ihm Vorhaltungen wegen schlechten Größens. Den
Milchhändler fuhr er an, weil er ihm, dem Herrn Landrat,
am Morgen die Milch nicht zuerf brachte. (Hört, hört! links.)
Und einem Bäckermeister wurden die Lieferungen für das
Kreis-Krankenhaus entzogen, weil er aus dem landwirtschaftlichen
Verein ausgetreten war. Das Gericht hat diese Fälle als er-
wiesen angesehen. (Hört, hört! links.) Ferner wurde fest-
gestellt, daß der Landrat dem Verleburger Kriegerverein mit
der Ausstufung aus dem Kriegerbund und dem Verlust der
Fähne gedroht hat, nur weil der Verein sich einen Vorsitzenden
gewählt hatte, der Dr. Schroeder nicht paßte. (Hört, hört!
links.) In der Maßregelung des Bäckermeisters, nur weil er
aus dem landwirtschaftlichen Verein ausgetreten war, liegt
eine Ueberbückung der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist
doch nicht allein da, und man kann es einem städtischen Bürger
nicht verargen, wenn er die Beiträge für einen solchen Verein
nicht mehr zahlen will. Das landwirtschaftliche Interesse deckt
sich doch nicht ohne weiteres mit dem Kreisinteresse. (Sehr
richtig! links.) Dieses Vorgehen des Dr. Schroeder erinnert
wirklich an gewisse Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Trotz
allem ist Landrat Dr. Schroeder noch heute im Amt und
nur beurlaubt. Zu verurteilen ist der Korpsgeist, mit dem
die Regierung ihre Landräte schüßt. (Sehr richtig! links.)
So wurde den Zeugen in dem Siegener Prozeß wiederholt
die Genehmigung zur Aussage verweigert. Darin liegt
System. Unsere Regierung will generell ihren Beamten, mit
denen Bürger im Kampfe liegen, die Genehmigung zur Aus-
sage verweigern. (Hört, hört! links.) Das ist ungeheuerlich.
Die Regierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfall
verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates Preußen ge-
fährdet ist. Das Wohl des Bundesstaates Preußen wird viel
mehr als durch Beamtenausagen dadurch gefährdet, daß die
Bürgererschaft einen Abgrund zwischen Bürgertum
und Bureaukratie sieht. (Sehr richtig! links.) Das
Bürgertum verzweifelt schließlich an der Gerechtigkeit. (Beifall
links. Unruhe rechts.)

Oesterreich-Ungarn.

Das dritte Kabinett Bionerth stellte sich am
Dienstag der Kammer vor. Der Minister versicherte,
daß der Kurs der Regierungspolitik unverändert bleiben
werde und hat das Haus um Vertrauen sowie um seine
Mitwirkung zur Erledigung des Etats und des deutsch-
tschechischen Ausgleichs. Nachdem bisher alle und auch
die jüngsten Ausgleichsverhandlungen gescheitert sind, kann
man auch den neuen nur mit schwachen Hoffnungen ent-
gegensehen, und damit eröffnet sich für die neue par-
lamentarische Session die alte trübe Perspektive.

Frankreich.

Ein Attentat auf Briand. Im Verlauf der
Dienstag-Sitzung der französischen Deputiertenkammer
wurden von der Zuschauertribüne zwei Revolvergeschüsse
auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Minister-
bank saß, abgefeuert. Briand blieb unverfehrt, jedoch
wurde Mirman, der Direktor des Armenwesens, an der
Wade verwundet. Der Angreifer wurde festgenommen,
er ist ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bayonne.

Fünzig Jahre Eisenbahnen.

Vor fünfzig Jahren, als Europa eine Einwohnerzahl von
rund 280 Millionen besaß, verfügte es in seinem ganzen großen
Gebiet über lumpige 52 000 Kilometer Eisenbahn, eine Gesamt-
strecke, die den Deuten von damals schon recht ansehnlich er-
schienen sein mag, heute aber erheblich hinter dem zurückbleibt,
was Deutschland allein besitzt. In dem nächsten Vierteljahr-
hundert stieg die Einwohnerzahl Europas um nicht ganz 50
Millionen, während sich die Länge der Eisenbahnlinien auf
mehr als das Dreifache vergrößerte, nämlich auf rund 190 000
Kilometer. Im letzten Vierteljahrhundert schwoll dann die
Einwohnerzahl auf rund 440 Millionen an, die Länge der
Eisenbahnen auf 220 000 Kilometer. Während demnach vor
50 Jahren ein Kilometer Schienenstrecke auf 5400 Einwohner
entfiel, kommt jetzt ein Kilometer auf etwa 1400 Einwohner.

Die stärkste Entwicklung des Eisenbahnwesens im Vergleich
zur Dichte der Bevölkerung besitzt Schweden mit 1 Kilometer
auf 401 Einwohner, die geringste Entwicklung Serbien mit
1 Kilometer auf 4557 Einwohner. Im ganzen ist das Wachst-
tum der Eisenbahnen im letzten Vierteljahrhundert noch stärker
gewesen als in den vorausgegangenen. Das Gesamtkapital,
das in Eisenbahnen angelegt ist, dürfte mit 100 Milliarden
annähernd richtig abgeschätzt sein.

Die größte Schienenlänge von allen europäischen Ländern
hat das deutsche Reich aufzuweisen mit rund 60 000 Kilometern.
Nur das gewaltige Rußland kommt dieser Zahl fast gleich.
Dann folgt Frankreich mit rund 50 000 Kilometern. Oester-
reich-Ungarn mit 42 000 und England mit 38 000. Alle
anderen Länder stehen weit zurück, zum Beispiel Italien mit
17 000 und Spanien mit 15 000 Kilometern. Das stärkste
Wachstum der Eisenbahn ist in Rußland zu verzeichnen, das
vor 50 Jahren in dieser Hinsicht erst an achter Stelle unter
den europäischen Staaten stand, jetzt beinahe an die erste
Stelle gerückt ist. Immerhin bedeutet sein heutiger Stand im
Vergleich zu seiner Größe noch keine besonders glänzende
Entwicklung.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Biedenlopf, 19. Jan. (Eisenbahnprojekt
Wehlar-Glabenbach-Biedenlopf.) Das Streben
nach einer Eisenbahnverbindung zwischen Wehlar über Glaben-
bach nach Biedenlopf und von da weiter nach Norden, ist
älter als 40 Jahre. Schon vor 1866, diesem für das Hinter-
land so bedeutungsvollen Zeitpunkte, bestanden Verhandlungen,
das sogenannte heftigste Hinterland durch eine Eisenbahn auf-
zuschließen, welche von Sießen ausgehend ihren Kurs über
Glabenbach, Biedenlopf und Laasphe nehmen sollte, wobei von
Wehlar aus eine Stichbahn geplant war, deren Einmündung
an der Obermühle bei Bieber gedacht war. Auch eine seinerzeit
projektierte Linie Wehlar-Altenhundem sollte diese Gebietsteile
erschließen. Beide Pläne erhielten nicht die nötige Förderung
und wurden überholt durch die Eisenbahn Marburg-Laasphe,
der dann später die Bahn Niederwalgen-Glabenbach und
Herborn folgte. Durch diese beiden Bahnlücken war der
Verkehr nach Osten hin gelenkt und schien das uralte Projekt
für immer verloren zu sein. Von Wehlar aus versuchte man
nun eine Linie durch das obere Rempstal von Hilar ausgehend
durchzuführen, allein dieses Projekt wurde abgelehnt, da eine
einigermaßen nachweisbare Rentabilität fehlte. Waren die
Bewohner von Hohenfolms damit auf einem toten Punkte an-

gelommen, so begrüßte man es dort mit umso größerer Freude,
als sich der Kreis Biedenlopf seit einigen Jahren von neuem
regte und durch Zusammengehen mit Wehlar einen neuen
Vorschlag machte. Da eine Einigung beider Kreise nunmehr
besteht, soll im Laufe der nächsten Woche eine nach Hohenfolms
einberufene Versammlung der Interessenten Stellung nehmen.

— Gahfeld, 18. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete
sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Rangieren der
mit Eisenbahnwagen beladenen Wagen rutschten die Schienen
infolge des Eises durch den Zusammenstoß der Wagen und
durchstießen das Bremserhäuschen, wodurch der darin befindliche
Vorarbeiter Hoffmann einen Bruch des rechten Beines und
noch erhebliche Verletzungen am linken Bein erlitt. Erst nach
einer halben Stunde konnte der Bedauernswerte aus seiner
unglücklichen Lage befreit werden. Noch am selben Tage wurde
er in die Klinik nach Marburg gebracht. Der Verunglückte ist
Vater von drei unmündigen Kindern.

— Gahfeld, 20. Jan. Dem Herrn Pfarrer Spieß zu
Bottenhorn wurde auf seinen Antrag hin die Pfarrstelle in
Gahfeld ab 1. März d. J. übertragen. — Pfarrer Spieß ist
von der Fortschrittlichen Volkspartei als Kandidat für die
nächste Reichstagswahl in Aussicht genommen worden.

— Siegen, 18. Jan. (Untersuchung.) Unter
dem bringenden Verdacht, als Geschäftsführer der Baugenossen-
schaft „Siegerland“ etwa zwölftausend Mark unterschlagen zu
haben, wurde der Kaufmann Gustav Höpner hieselbst verhaftet
und nach seiner polizeilichen Vernehmung dem Untersuchungs-
gefängnis zugeführt. Die Veruntreuungen sollen zum Teil
schon 1½ Jahre zurückliegen. Wie es heißt, ist der Verhaftete
im großen und ganzen gefällig. Der Fortbestand der Baugenossen-
schaft „Siegerland“ ist durch diese Veruntreuungen
nicht gefährdet. Er ist inzwischen wieder aus der Haft entlassen.

— Neustadt, 17. Jan. Eine graufige Tat hat sich in
der Nacht auf gestern in unserem sonst so friedlichen Städtchen
abgespielt. Der Sohn des hiesigen Einwohnereß Refler hatte
vor kurzer Zeit geheiratet, doch war sein Vater gegen diese
Eheschließung gewesen, da ihm die junge Frau anscheinend
nicht sympathisch war. Vorgestern abend nun kam Refler in
das Schlafzimmer der beiden jungen Leute, als diese bereits
zu Bette lagen, zog einen Revolver hervor und feuerte auf
seinen Sohn und seine Schwiegertochter je drei Schüsse ab,
durch die beide schwer verletzt wurden. Die junge Frau ist
in der Klinik zu Marburg heute morgen bereits gestorben.
Der Zustand des ebenfalls dortselbst darnieder liegenden jungen
Mannes ist besorgniserregend, doch hofft man ihn am Leben
zu erhalten. Eine aus dem Untersuchungsrichter und dem
Staatsanwalt bestehende Gerichtskommission ist heute früh
zur Feststellung des Tatbestandes hier eingetroffen. Wir
haben bereits in voriger Nr. über den traurigen Fall kurz
berichtet, nur mußte es Neustadt statt Schönstadt heißen.)

— Altena i. W., 17. Jan. Im benachbarten Evingen
wurde vorgestern früh ein Wilderer, der auf Anruf eines
Försters das Gewehr gegen diesen anlegte, angehalten und
in schwer verletztem Zustande in das Johanner-Krankenhaus
nach Altena geschafft, wo der Mann hoffnungslos darnieder-
liegt.

— Iserlohn, 19. Jan. Zu einem Konflikt zwischen
Presse und Magistratsdirigent ist es in Iserlohn
gekommen. Die Stadt plante die Anlage einer Talperrre von
60 Morgen Größe. Der Plan sollte geheim gehalten werden,
doch sickerte er, wie es meist zu geschehen pflegt, durch,
und ein Blatt verbreitete das wichtige Projekt der Öffentlichkeit.
Die sichere Kenntnis des Planes benutzte die Terrainspekulation
zu Bodenpreissteigerungen, so daß das Projekt daran scheiterte.
In der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Dezember
wurde dem betreffenden Blatte die Schuld zugesprochen. Ein
Stadtverordneter legte jedoch ganz richtig die Schuld dem
Umfande bei, daß der Magistrat es unterlassen habe, die
Presse zu informieren. Es sei zu empfehlen, diese rechtzeitig
zu unterrichten, daß sie den betreffenden Plan nicht eher zur
öffentlichen Kenntnis bringen möge, bis die Sache spruchreif
sei. Das lehnte der erste Bürgermeister scharf ab, er gebrauchte
dabei die Worte: „Er halte es unter seiner Würde.“ Ein
solches Verhalten wird zwar von manchen Verwaltungen noch
beliebt, den Interessen der Allgemeinheit aber entspricht es
nicht. Eine Zeitungsredaktion kann nicht, wie es so vielfach
gewünscht wird, bei jeder Notiz anfragen, ob ihre Veröffent-
lichung angenehm ist. Wer Wünsche an die Presse hat, möge
diese wissen lassen, auch ein Stadtoberhaupt vergibt sich nicht,
wenn es so handelt. Die Presse ist kein Sakai, kein Bediensteter,
sie darf beanspruchen, daß man ihr die Achtung entgegenbringt,
auf die sie ein Recht hat. Hat die Presse Wünsche, muß sie
in höflicher Weise vorstellig werden; hat man Wünsche an die
Presse, ist es billig, sich ihr gegenüber in gleicher Weise zu
verhalten. Gewünschte Discretion wird von jeder Redaktion
eines anständigen Blattes stets auf das strengste eingehalten.

— Solingen, 20. Jan. Ein alter Sonderling, der dieser
Tage im Alter von 78 Jahren in einer hiesigen Armenanstalt
starb und als mittellos galt, hat seinen Angehörigen, wie sich
nach seinem Tode herausstellte, ein Vermögen von über
30 000 Mark hinterlassen. Der Mann suchte seine Lebens-
bedürfnisse seit Jahren durch Almosen zu befriedigen.

— Kiel, 18. Jan. (Ein bemanntes deutsches
Unterseeboot gesunken!) Dienstag vormittag gegen
11 Uhr sank das Unterseeboot „U 3“ in der Heidenborfer Bucht
im Kieler Hafen. Das Geheiß „Vulkan“ und der große
Kran der kaiserlichen Werft gingen zur Hilfeleistung ab. Der
Inspekteur des Torpedowesens Konteradmiral Vans leitete die
Hebungsarbeiten. Im Laufe des Abends ist es gelungen,
insgesamt 27 Mann der Besatzung des U 3 durch das vordere
Torpedo-Lancierrohr zu bergen. Im Turm des Bootes be-
findet sich noch der Kommandant, Kapitänleutnant Fischer, der
erste Offizier, Leutnant Kalbe und der Rudermann, die sämtlich
nicht mehr am Leben sind. Die geretteten 27 Mann wurden,
da sie sehr erschöpft waren, sofort ins Lazarett gebracht. Ueber
die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt geworden.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 20. Jan. (Schöffengerichtssitzung
vom 18. Januar.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray;
Schöffen: die Herren Speideter Vangenbach-Laasphe und
Sagemüller Heinrich Welschengehen; Beamter der Staatsan-
waltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber:
Herr Amtsgerichtssekretär Koefer. — Aus der Untersuchungs-
haft wurde der Beschuldigte Franz H. aus Rommels vorgeführt.
Derselbe hatte sich wegen Bettelns, begangen am 12. ds. Mts.
in Laasphe, zu verantworten. Strafe: 5 Tage Haft, welche
auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. —
Freigeprochen auf erhobenen Einspruch gegen eine polizeiliche
Strafverfügung, wegen Fahrens über eine fremde Wiese, wurde

Herer Freude,
en von neuem
einen neuen
reife nunmehr
ch Spesenfolms
ung nehmen.
hof ereignete
Kangieren der
die Schienen
Wagen und
arin befindliche
Beines und
itt. Erst nach
aus seiner
en Tage wurde
Berunglückte ist
Spieß zu
Pfarrstelle in
rer Spieß ist
bidat für die
vorden.
ng.) Unter
er Baugenossen-
nterschlagen zu
erfolgt verhaftet
Untersuchungs-
llen zum Teil
der Verhaftete
stand der Bau-
Veruntreungen
e Haft entlassen.
at hat sich in
ichen Städtchen
es Refler hatte
ter gegen diese
au ancheinend
an kam Refler
als diese bereits
und feuerte auf
rei Schüsse ab,
junge Frau ist
reits gestorben.
legenden jungen
ihn am Leben
chter und dem
ist heute früh
etroffen. (Wir
rigen Fall kurz
önsthaft heißen.)
arten Evingen
f Anruf eines
angehossen und
er-Krankenhaus
los darnieder-
litt zwischen
es in Herlohn
r Kaspere von
gehalten werden,
gt, durch, und
r Öffentlichkeit.
tainpekulation
daran scheiterte.
29. Dezember
ageshoben. Ein
die Schuld dem
affen habe, die
biese rechtzeitig
nicht eher zur
Sache spruchreif
ab, er gebrauchte
Würde." Ein
rwaltungen noch
er entspricht es
es so vielfach
ihre Veröffent-
Preise hat, möge
rgibt sich nicht,
kein Bediensteter,
entgegenbringt,
ünsche, muß sie
Wünsche an die
reicher Weise zu
jeder Redaktion
gte eingehalten.
erling, der dieser
gen Armenanstalt
hörigen, wie sich
ögen von über
te seine Lebens-
riebigen.
es deutsches
vormittag gegen
eisenbörser Bucht
und der große
eistung ab. Der
Ans leitete die
ist es gelungen,
durch das vordere
des Bootes be-
nant Fischer, der
ann, die sämtlich
7 Mann wurden,
gebracht. Ueber
elannt geworden.
gend.
richts f i k u n g
hter Dr. Murray;
sch-Laasphe und
er der Staatsan-
Gerichtsschreiber:
er Untersuchungs-
wawes vorgeführt.
am 12. ds. Mts.
Lage Haft, welche
hnet wurden. —
eine polizeiliche
mbe Wiese, wurde

der Zimmermann Heinrich W. zu Feudingen. — Der Wirt Wilhelm S. zu Rüppershausen war beschuldigt, am 18. Sept. v. J. in seinem Wirtshause eine Tanzlustbarkeit ohne Erlaubnis veranstaltet und das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus gebuldet zu haben. Während S. wegen der letzteren Uebertretung freigesprochen wurde, erhielt er wegen der letzteren eine Geldstrafe von 12 M. evtl. 3 Tage Haft. — Zu großen Ausschreitungen kam es am Tage der Kontrollversammlung am 28. November v. J. in der Wirtschaft Zacharias hierseits, an welchen der Former August Sch., der Anstreicher Adolf S., der Former Christian U. und der Säge-müller August D., alle in Laasphe, beteiligt waren. Infolge fortgesetzter Beleidigungen und Hänseleien des Wirtes, forderte dieser die genannten Personen zum Verlassen des Lokales auf. Den wiederholten Aufforderungen wurde natürlich keine Folge geleistet und so mußte die gewaltsame Entfernung erfolgen. Hierbei riß S. einen Kleiderhaken und Fenstervorhang von der Wand. U. schlug den Zacharias mit einem Bierglase auf den Kopf. Die genannten Personen hatten sich nun heute wegen Hausfriedensbruch und außerdem Sch. wegen Beleidigung, S. wegen Sachbeschädigung und U. wegen Körperverletzung zu verantworten. Sämtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden und wie folgt verurteilt: Sch. 30 M. Geldstrafe, S. 6 M., Chr. D. 3 M., U. 1 Monat Gefängnis und 3 M. Geldstrafe und Aug. D. 3 M. Geldstrafe. — Weil er im Sommer 1910 die Einfriedigung an dem Grundstück des Christian Gerhardt in Hesselbach, nämlich einen Stachelbraut-zaun, vorsätzlich beschädigt hatte, erhielt der Ältere Adolf R. bafelst 15 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft. — Adolf S. in Feudingen stand wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung unter Anklage. Das Urteil lautete auf 25 M. Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis.

* Laasphe, 20. Januar. Von einem bedauernswerten Unfall wurde der beim hiesigen Elektrizitätswerk angestellte Arbeiter Beder am verflorenen Mittwoch betroffen. In der Mauerstraße auf einer an einen Mast gelehten Leiter stehend, glitt derselbe durch einen unglücklichen Zufall aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab, wobei sich Beder außer sonstigen erheblichen Verletzungen einen mehrfachen Schulterbruch zuzog. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst, den Verunglückten bald und völlig wieder herzustellen.

x Berleburg, 17. Jan. (Schöffengericht.) 1. Der Schuhmachergeselle Karl S. aus Erndtebrück ist angeklagt, mit seinen beiden Brüdern Wilhelm und August im Monat September 1909 den Schreinergejellen Wilhelm Müller aus

Erndtebrück körperlich mißhandelt zu haben, wobei auch das Messer wieder eine große Rolle spielte. Die Sache wurde schon im vorigen Jahre gegen Wilhelm S. verhandelt, wobei derselbe zu 14 Tagen Gefängnis und sein Bruder August zu 40 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Auch der jetzige Zeuge Wilhelm Müller war damals angeklagt und wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Wilhelm Hoffmann nicht unerheblich mit dem Messer bearbeitet hatte. Die damaligen Angeklagten legten gegen das Urteil des hiesigen Schöffengerichts Berufung ein mit dem Erfolge, daß der Wilt. Müller von der Strafkammer freigesprochen und angenommen wurde, er habe in Notwehr gehandelt. Die Berufung der beiden Brüder S. wurde verworfen. Da der jetzige Angeklagte an der damaligen Schlägerei auch beteiligt war, wurde noch nachträglich auch gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte beteuert fortwährend seine Unschuld, jedoch wurde durch die Aussagen der Zeugen Müller und Bald festgestellt, daß er den Zeugen Müller mit einem Gegenstand derauf geschlagen habe, daß man es von weitem hören konnte. Die Strafe lautete daher auf 15 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens. — 2. Der Mühlenbesitzer Friedrich Müller aus Siegen war angeklagt, einen Abort bei seinem in Erndtebrück gelegenen, früheren Bäder Weilschen Hause, der auffällig war, wieder neu hergestellt zu haben, ohne dazu die polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Er wurde deswegen mit einer Polizeistraf von 5 M. bestraft. Herr Müller beantragte gerichtliche Entscheidung. Durch den Maurermeister Afflerbach aus Erndtebrück wurde festgestellt, daß das Gebäude keineswegs neu hergestellt, sondern nur repariert worden sei. Im übrigen habe dasselbe genau seine frühere Gestalt behalten. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß eine polizeiliche Genehmigung bei solchen kleinen Reparaturen nicht erforderlich sei.

Berleburg, 20. Jan. In Sachen „König Landrat“ geht der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin von ihrem bekannten N.-Vertreter, dem Vertrauten Bülow, folgende Nachricht zu:

„Die Nachricht, daß der Landrat des westfälischen Kreises Wittgenstein, Herr Schröder in Berleburg, einen ihm vom Regierungspräsidenten bewilligten Erholungsurlaub angetreten und sich auch schon seit einer Woche krankheits-halber der Amtsgeschäfte enthalten habe, ist für die hiesigen politischen Kreise keine Ueberraschung mehr. Man wußte, daß die merkwürdigen Uebergriffe dieses Landrats gegen Kreiseingeseffene, wie sie in einem Beleidigungsprozeß gerichtlich konstatiert worden sind, der maßgebenden Stelle

den Anlaß zu einem Einschreiten gegen den Landrat gegeben haben. Formell wird der Austrag der Sache noch dadurch verzögert, daß der Beleidigungsprozeß noch beim Reichsgericht schwebt; die Regierung hat aber jetzt schon, wie das in solchen Fällen zuweilen geschieht, dem Landrat die Notwendigkeit eines Erholungsurlaubes nahegelegt und ihn dadurch de facto vorläufig vom Amte suspendiert.“

Wenn dem so wäre, sagt das Siegener Volksblatt, dann wären auch sehr wohl die Worte des Abg. Friedberg zu verstehen, daß sich in Wittgenstein die notwendige Remedur innerhalb der Behördenorganisation vollziehen müsse, ohne daß er darüber zu sprechen brauche.

Berleburg, 18. Jan. Von der Handelskammer sind der Kaiserl. Oberpostdirektion folgende Wünsche unterbreitet worden: Personenpost Berleburg — Winterberg. Sie fährt in Berleburg um 6 Uhr vormittags ab und trifft 9.40 in Winterberg ein. Die anschließenden Personenzüge fahren in Winterberg aber erst ab 11.24 nach Frankenberg (Zug 491) und 11.25 nach Westwig (Zug 492). Es schiene daher zweckmäßiger, wenn die Personenpost erst um 7.25 aus Berleburg fahren würde, wodurch auch noch Anschluß an den 7.17 in Berleburg einlaufenden Zug 781 von Erndtebrück gewonnen würde. Die Ankunft in Winterberg könnte dann gegen 11.10 erfolgen, und es wäre damit alsbaldiger Anschluß an die genannten Züge geschaffen. Die Personenpost von Winterberg nach Berleburg fährt jetzt 3.15 ab und trifft in Berleburg 6.30 ein. In Hoheney ist jetzt zwecks Aufnahme der von Schmälensee kommenden Post ein Aufenthalt von ¼ Stunden. Es wird folgende Aenderung des Planes vorgeschlagen: Winterberg ab 2.15, Hoheney an 3.40, Hoheney ab 3.50, Berleburg an 5.30. Dadurch würden folgende Anschlüsse vermittelt: in Winterberg an den 2.05 von Westwig kommenden Zug 493, in Hoheney an die nach Vorchlag 1 früher gelegte, 3.45 eintreffende Personenpost von Schmälensee, in Berleburg an den an Wochentagen nach Erndtebrück 6.13 abfahrenden Zug 794. Ferner wäre hier noch ein weiterer Anschluß zu gewinnen wenn die jetzt um 5.30 von dort nach Schwarzenau fahrende Post 5 Minuten später Abfahrt befäme.

r. In der Woche vom 8. bis 14. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle in Feudingen, 1 Todesfall an Rungenentzündung in Banse, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Codesanzeige.

Heute abend 6 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Landmann und Wirt
August Rothenpieler

im 60. Lebensjahr.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Banfe, Amtshausen, Laasphe und Weidenau,
den 18. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Wwe. Wilhelmine Müller,

ebenso für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Laasphe, den 19. Januar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Wwe. Elise Hirth,

ebenso für die Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 19. Januar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Schuhmachers Heinrich Schmidt zu Schameder ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 1. Februar 1911, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht in Berleburg, Zimmer Nr. 4 anberaumt.

Berleburg, den 17. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Rindvieh- und Schweineversicherungs Verein
Laasphe.

Donnerabend den 21. Januar d. J., abends 8 Uhr
findet im Lokale des Herrn Gustav Kohlstadt am Schloßberg die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl eines Rendanten.
5. Wahl einer Revisions-Kommission für das Rechnungsjahr 1911.
6. Wahl eines Taxators.
7. Festsetzung der Prämie für 1911.
8. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 12. Januar 1911.

Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Gesellschaft, Wiesbaden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das von uns unter obiger Firma geführte Geschäft von jetzt ab unter der Firma

Chr. Lehmann & Cie. in Wiesbaden

weiter geführt wird. Wir nehmen die von obiger Gesellschaft verausgabten Marken in Zahlung. Die fr. Zeit zugesagten Extra-Geschenke gelangen jetzt zur Verausgabung. Außerdem gewähren wir jedem, der bis zum 1. Mai d. J. drei volle Hefte auf einmal abliefern, ein weiteres Extrageschenk. Es liegt im Interesse einer jeden Hausfrau, nur in solchen Geschäften zu kaufen, wo die gelben Rabatt-Sparmarken verausgabt werden. Die Geschenke liegen bei jedem Kaufmann, der die Marken führt, zur Ansicht aus.

Hochachtungsvoll!

Chr. Lehmann & Cie., Rabatt-Spar-Gesellschaft, Wiesbaden.

J. Hansen,

Heilkundiger.

Kombination rationeller Heilverfahren (Naturheilkunde, Homöopathie und Biochemie.) Kranken-Behandlung auf Grund 20-jähriger praktischer Erfahrungen.

Siegen, Kölnertor 10.

Fernsprecher 754.

Sprechstunden in der Zweigniederlassung Erndtebrück (Gasthof Bald)

Jeden Mittwoch von 9-12.

Von jetzt bis Pfingsten

ist mein Atelier in Laasphe

nur Sonntags

geöffnet.

Ernst Echemann.

Photographische Anstalt.

Meinen auf der Wabrich gelegenen

Atelier

ungefähr 3 Morgen groß, bin ich

willens, aus der Hand zu ver-

kaufen.

H. Sahmannshausen,

Klempner,

Erndtebrück.

Kriegerverein Banse.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden August Rothenpieler (Blas) findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt. Antreten des Vereins 1½ Uhr am Vereinslokal mit Gehehren.

Der Vorstand.

Prima Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen, Pfund 45 Pfg. und ausgewogen Pfund 50 Pfg.

Prima Zwetschenmus

ff. verpackt, Pfd. 30 Pfg.

empfehlen

Laasphe. Fr. Meh.



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich

bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Den Bewohnern von Banse und Umgegend zur Kenntnis, daß ich alle Strickarbeiten, wie Strümpfe, Socken, Strümpflängen usw. auf Strickmaschine zu den billigsten Preisen herstelle.

Adolf Heinrich I.,

Banse.

Alle Bureau-

und

Kontor-Artikel,

als:

Copierbücher,

Journale,

Hauptbücher,

Kassenbücher,

Faktura-Mappen,

Rechnungsbücher,

Soennecken- u. Leitz-

Briefordner,

Bibliophantes,

Copierpressen

Agenden

sind stets vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Casino, Laasphe.

Samstag den 21. Januar

Herrenabend.

Statt besonderer Anzeige.



Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden verchied heute

der Freiherr
Felix von Wittgenstein

im fast vollendeten 64. Lebensjahr.

Dies teilen tiefbetrübt mit

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fasanerie b. Laasphe, den 18. Januar 1911.

Die Beerdigung findet am Samstag den 21. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr
auf dem Friedhof zu Kunst vom Trauerhause aus statt.

Nationallib. Kreisverein.

Am Sonntag den 29. Januar findet in Hilsenbach
im Saale des „Deutschen Hofes“ (W. Lohmann) der diesjährige

Vertretertag

für den
gesamten Reichstags-Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-
Biedenkopf statt.

Um 3 Uhr beginnt die
geschlossene Vertreter-Versammlung
mit folgender

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Wahlkreisfragen.
(Referent: Herr Heinrich Deußer.)
2. Aufstellung des Kandidaten für die Reichstagswahl.
(Referent: Herr Dr. jur. Herm. Bellebaum.)
3. Unsere Presse.
(Referent: Herr Redakteur Oswald Riedel.)
4. Agitation und Organisation.
(Referent: Herr Redakteur Oswald Riedel.)

Daran anschließend, beginnt um 5 Uhr eine

große öffentliche Versammlung

in welcher voraussichtlich Herr Generalsekretär Breithaupt aus Berlin
sprechen wird.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitten wir um voll-
ständiges Erscheinen unserer Vertrauensmänner. Vertreterkarten, die
zum Zutritt berechtigen, wolle man umgehend bei unserer Geschäfts-
stelle, Siegen, Poststraße 27 (Telephon 250) bestellen.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins
Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Dr. jur. Herm. Bellebaum.

Vorsitzender.

Bin von jetzt ab
Vertreter vor-
mittags und
nachmittags hier zu sprechen.
Laasphe, 12. Januar 1911.

W. Fischbach,
Prozessagent,
Bahnhofstr. 61.

1 bis 2 Herren
können in Laasphe Post und
Logis erhalten. Bei wem? sagt
die Exped. der Wittg. Ztg.

Schulartikel
hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Banke.

Suche zum 1. April ein tüch-
tiges

Mädchen.

Frau Kammerdirektor
Dr. Mertens, Laasphe.

Mädchen

für Hausarbeit und Servieren ge-
sucht. Lohn 500 Mk. Offerten
unter Spiegelslust, Post Marburg.

Junges, braves, nettes

Mädchen

gesucht zum Erlernen des Haus-
haltes und zum Bedienen besserer
Gäste. Eogl. bevorzugt. Lohn
nach Zufriedenheit.

Emil Langenbach,
Hof Hengsbach b. Siegen.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht.

H. Henrich,
Gasthof zum Bahnhof,
Crenzthal.

Ein Sohn achtbarer Eltern, nicht
unter 15 Jahren, welcher das
Schlosserhandwerk erlernen will,
kann zum 1. Februar bei mir in
die Lehre treten. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Bursche

zur Hilfeleistung bei Haus- und
Feldarbeit auf sofort oder später
gesucht von

Laasphe. L. Hoch.

„Arbeiter-“

Familien, möglichst mit Söhnen
von 14–20 Jahren, für dauernde,
leichte Beschäftigung gesucht.
A. A. Ursell, Blechwarenfabrik,
Attendorf i. W.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Diejenigen Mitglieder, welchen
Medaillen und Diplome gelegentlich
der Ausstellung auf Stängel ver-
liehen sind, wollen diese bis zum
29. d. Mts. bei mir in Empfang
nehmen, andernfalls dieselben an
den Verband zurückgesandt werden
müssen.

Döhne.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schameder
belegenen, im Grundbuche von Schameder Bd. 3 Bl. 7 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schuh-
machers Heinrich Schmidt zu Schameder eingetragenen
Grundstücke:

Flur 2 Nr. 167/2	am Schamedergrund, Hofraum und Hausgarten mit Wohnhaus und Stall, 15 ar 14 qm, 50 Mk. Nutzungswert,
" 2 " 195/554	dieselbst, Wiese, 19 ar 72 qm, 46/100 Thlr. Reinertrag.
" 2 " 231	an der Winterseite, Acker, 18 ar 93 qm, 18/100 Thlr. Reinertrag,
" 2 " 533/233/392	{ Holzung, 37 ar, 72 qm, 10/100 Thlr. { dieselbst, Acker, 18 qm. [Reinertrag,
" 2 " 254	auf dem Steimel, Acker, 67 ar 62 qm, 1,06 Thlr. Reinertrag,
" 2 " 397/267	dieselbst, Acker, 20,01 qm, 0,08 Thlr. Reinertrag.
" 2 " 179	Schamedergrund, Wiese, 9 ar 63 qm, 0,75 Thlr. Reinertrag,
" 2 " 176	im Schamedergrund, Wiese, 7 ar 09 qm, 0,56 Thlr. Reinertrag.

am 1. Februar 1911, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3,
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. November 1910 in das
Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 19. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des
Kaisers und Königs findet

Freitag den 27. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr

Festkommers

im Saale des Wittgensteiner Hofes statt. Um recht zahlreiche
Beteiligung wird gebeten.

Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 19. Januar 1911.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers
findet am 27. Januar cr., nachm. 2 Uhr ein

FESTESSEN

im Hotel Fasanerie statt. Listen zum Einzeichnen
der Teilnehmer liegen im Kurhaus, Wittgensteiner Hof
und Fasaneriehotel bis 24. Januar auf.

Bekanntmachung.

Der Landw. Verein des Kreises Wittgenstein be-
absichtigt die vom 22. bis 27. Juni d. Js. in Cassel stattfindende
Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit
einem Stamme Wittgensteiner Rindvieh zu besichtigen.

Besitzer ausstellungsfähiger Tiere werden ersucht, Anmeldungen
bis 1. Februar d. Js. bei dem Unterzeichneten anzubringen. Erwünscht
ist die Anmeldung von Bullen, tragenden und frischmelken Kühen und
gedeckten Rindern.

Die Schauordnung kann in meinem Bureau eingesehen werden.
Berleburg, den 11. Januar 1911.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Königl. Oberförsterei Biedenkopf

verkauft am Mittwoch den 25. Januar cr., von 9 Uhr vorm.
ab in der Wilsch. Unkel'schen Gastwirtschaft zu Wallau aus den
Distr. 23 (Junge Holz), 27 u. 28 (Kabenköpfe) Schutzbezirk Wallau;
durchweg sehr gute Abfuhr.

Buchen: 1 Stamm 2. Kl. (4 Mtr. lg., 50 Zmr. Dm.) = 0,75 Fm.,
7 St. 3. Kl. (3–10 Mtr. lg., 40–44 Zmr. Dm.) = 5,37 Fm.,
1 St. 4. Kl. (8 Mtr. lg., 38 Zmr. Dm.) = 0,91 Fm., 4 St.
5. Kl. (3–8 Mtr. lg., 26–28 Zmr. Dm.) = 1,24 Fm. Jnh.,
503 Rm. Scheit, 557 Rm. Knüppel, 520 Rm. Reiser 3 Kl.
(ungeformt).

Nadelholz: 42 Stämme (8–20 Mtr. lg., 11–25 Zmr. Durchm.)
= 11,93 Fm., 31 Stg. 1. Kl., 60 Stg. 2. Kl., 61 Stg. 3. Kl.,
10 Stg. 4. Kl., 2 Rm. Knüppel (2,2 Mtr. lg.)

Wittgensteiner Geflügel- zuchtverein.

Sonabend den 21. Januar
1911, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Hotel Schäfer, Bahnhof
Laasphe.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Besprechung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Eine freundliche, helle

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Keller, Stall und Bodenraum für
bald zu vermieten.

Frau R. Weiss Wwe.,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag nach Epiph., 22. Januar.
Vorm. 10 Uhr: P. Schmoltke.
Kollekte für Theologiestud. in Bonn.
Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 4 des Mstr. Familienbl.